

Der Steinmetz-Beitrag

Organ

für die Interessen der Steinarbeiter Deutschlands.

„Der Steinarbeiter“ erscheint einmal wöchentlich am Sonnabend.

Herausgeber:
Paul Mitschke, Rixdorf-Berlin, Steinmetzstraße 14.
Verantwortlicher Redakteur:
Dihmar Schmidt, Rixdorf-Berlin, Steinmetzstraße 14.

Geschäftsstelle und Expedition:
Rixdorf-Berlin,
Steinmetzstraße 14.

Abonnementpreis durch die Post inkl. 15 Pf. Postgeld viertel-
jährlich 80 Pf., durch die Expedition unter Kreuzband 90 Pf.
Anzeigen: Von Vereinen und Krankenkassen 10 Pf., von Privaten 20 Pf. die gedruckte
Zeitung über deren Raum. Arbeitsangebote werden nur angenommen,
wenn Lohnverhältnisse und Arbeitszeit angegeben sind.
„Der Steinarbeiter“ ist unter Nr. 7166 d. Zeitungs-Postliste eingetragen

Nr. 30

Sonnabend, den 29. Juli 1899.

3. Jahrg.

Streiks, Sperren und Lohnbewegungen.

In Bunzlau, Warthau und Benig-Radwiz sind insgesamt 500 Steinmetzen und Brecher im Ausstand, beteiligte Firmen sind C. Schilling, Zeidler u. Wimmel und Mezing, welche gleichzeitig Werkplätze in Berlin besitzen.

In Berlin sind 500 Steinmetzen im Ausstand.

In Breslau sind die Steinmetzen bei der Firma Zeidler u. Wimmel im Ausstand.

Der Ausstand der Marmorarbeiter in Köln a. Rh. dauert fort.

In Freiburg i. Breisgau sind infolge Maßregelung der Vertrauensleute bei der Firma Kenggott u. Nebmann 40 Kollegen im Ausstand und es wurde die Sperre über den Platz verhängt.

Die Sperre über die Firma Porzelt in Köln a. Rh. bleibt bestehen.

In Lohnbewegung stehen die Marmorarbeiter Berlin's, die Steinmetzen und Brecher von Heppenheim.

Der Ausstand der Steinarbeiter im Bezirk Bunzlau und in Berlin.

Es dürfte allen organisierten Steinarbeitern bekannt sein, daß die hohe Ziffer der Sterblichkeit, sowie das frühe Dahinstehen der Steinarbeiter im besten Mannesalter in den Sandsteingebieten Schlesiens von Jahr zu Jahr Ueberhand nimmt. Die Beweise hierfür liefert nicht nur unsere Statistik, sondern auch die Handelskammerberichte Schlesiens bestätigen dies.

Die Hauptursachen, welche dazu beitragen und die wir hier nicht ergründen wollen, dürften den Steinarbeitern Deutschlands ja schon längst bekannt sein. Auf eins sind wir jedoch gezwungen einzugehen und wollen es nicht unerwähnt lassen. Es ist dies die Lohnfrage resp. der vereinbarte Lohn tarif, welcher 1898 in Kraft trat und bis zum März 1900 gültig sein soll.

Dieser Lohn tarif ist vom ersten Tage an Seitens der Steinmetzmeister bei den Firmen Zeidler und Wimmel und Carl Schilling, sowie deren Geschäftsführer und Poliere fortwährend durchbrochen und zu Ungunsten der Arbeiter ausgelegt worden. Wiederholt waren die Steinarbeiter des Bezirks Bunzlau durch die schweren Schädigungen, welche ihnen hierbei am Arbeitslohn entstanden, und durch das prozenhafte Benehmen dieser Herren, welches dabei zu Tage trat, gezwungen die Arbeit niederzulegen, wobei ebenfalls wieder den Steinarbeitern, was ja leicht erklärlich ist, große Lohnschädigungen, welche durch die Unternehmer hervorgerufen, entstanden und Unfrieden gesät wurde.

Durch Kommissionsverhandlungen, wobei die Arbeiter in den meisten Fällen trotz ihres guten Rechtes nachgaben, wurden denn auch diese Angelegenheiten geregelt, aber der Friede kam nicht zu stande, denn die Lohnreduzierungen und die Durchbrechungen des vereinbarten Lohn tarifes nahmen von Seiten der Unternehmer und ihrer Helfershelfer kein Ende.

So kam es, daß am 8. resp. 13. Juli die Steinmetzen und Brecher, da alle Einigungsversuche, welche

von den Arbeitern angebahnt wurden, an dem Terrorismus der Herren Unternehmer scheiterten, die Arbeit in Bunzlau, Alt-Warthau, Benig-Radwiz, Hohlstein, Löwenberg und Blagwitz niederlegten.

Das Verbandsorgan „Der deutsche Steinbildhauer“ bringt nun unterm 20. Juli einen längeren Artikel über den Ausstand, verschweigt jedoch alle wahren Thatsachen und sucht alles auf die Arbeiter, wie ja bekannt, abzuwälzen. Es ist darin zu lesen, daß die Unternehmer stets entgegenkommend und wesentliche Zugeständnisse den Arbeitern gemacht. Aber die Arbeiter mit ihren unerfüllbaren, vom Tarif abweichenden Forderungen, wurden derartig herausfordernd, daß die Verhandlungen abgebrochen werden mußten. Sogar die Entlassung eines Werksführers wurde in schroffer Weise von den Steinmetzen verlangt.

Dann erwähnt der Artikel ein Schiedsgericht, welches besteht, jedoch umgangen würde, und die Kommission, welche von den Steinmetzen gewählt, die meist aus jungen Leuten, erst kurze Zeit in den Betrieben beschäftigt, bestehen und deren augenscheinliches Bestreben es ist, unter allen Umständen Streik zu provozieren.

Ein jeder organisirte Steinarbeiter wird aus den wenigen hier angeführten Zeilen des Artikels die Gehässigkeit und die Unwahrheiten von denen derselbe froht, und mit welchen versucht wird, die öffentliche Meinung zu gewinnen, herausfinden. Wir wollen uns mit denjenigen, welche den Artikel verfaßt haben, nicht weiter beschäftigen. Der Raum in unserem Fachblatte wäre verschwendet. Unterzeichnet ist genannter Artikel: „Das Geschäftsamt des Verbandes deutscher Steinmetzgeschäfte.“

Wir fühlen uns jedoch veranlaßt, nochmals den Artikel der ausgesperrten Steinarbeiter Schlesiens zu veröffentlichen, damit ein jeder Nichteingeweihte in unsere Verhältnisse, sich ein Urtheil bilden kann.

Seit längerer Zeit schon versuchen die Arbeitgeber oder deren Stellvertreter, den bis 1. März 1900 vereinbarten Tarif stets zu ihren Gunsten auszulegen und versallen dabei auf Lohnbrüderereien, die wir uns absolut nicht gefallen lassen konnten. Wir verlangten daher eine Unterhandlung mit den Meistern, zwecks Nichtigstellung der streitigen Punkte. Diese Unterhandlung wurde auf Mittwoch, den 12. Juli festgesetzt, wobei wir unsere Forderung schriftlich mit Skizzen vorlegten. Die Herren vom Geschäft lasen uns ein Schriftstück vor, das wohl scheinbar eine Lohnerrhöhung der streitigen Punkte bewilligte, jedoch bei genauer Untersuchung weit hinter dem zurück blieb, was wir laut Tarif zu verlangen haben, ja sogar bei einigen Fällen eine Reduzierung bedeutete. Auf die hauptsächlichsten Punkte gingen die Herren garnicht ein, sondern erklärten die Sitzung einfach für geschlossen, mit der Bemerkung: „Bis Sonnabend erwarten wir die Antwort der Arbeitnehmer.“

Darauf legten am Donnerstag, den 13. Juli sämtliche Steinarbeiter des Distriktes die Arbeit nieder. In der an demselben Tage stattgefundenen Distrikts-Versammlung wurde beschlossen, noch einmal bei den Meistern anzufragen, ob sie gewillt sind, mit der Kommission zu unterhandeln. Der Versuch scheiterte an den Arbeitgebern, sie erklärten schriftlich, nicht von ihren Satzungen am Mittwoch abzuweichen. Dadurch wurden wir gezwungen, den Generalfreist zu proklamieren.

Wir können kein Wort von unserm berechtigten Tarif abgehen und die Steinarbeiter von ganz Deutschland mögen selbst darüber urtheilen, ob wir uns gefallen lassen konnten, was uns geboten wurde.

Unser Tarif besagt: 1) Ein- und zweiseitig eingesezte Profile nach Punkt 22. Dieser lautet: „Ein- und zweiseitig eingesezte Flächen und Profile sind $1\frac{1}{4}$ mal zu bezahlen.“ Darauf erklären uns die Herren, überhaupt nicht zu unterhandeln. Jedemfalls, weil gerade dabei sich ein hübscher Profit heraus-schinden läßt. — 2) Punkt 18 des Tarifs lautet: „Platten bis 7 cm 1 Glied von 7—12 cm 2 Gl., 12—17 cm 3 Gl., darüber als Fläche.“ Geboten wird uns jetzt: Anfahrtsflächen unter 17 cm sind mit einem Zuschlag von 15 pCt. als Fläche zu bezahlen. — 3) Mehrseitig abgeschrägte Flächen, die wir laut Tarif mit $1\frac{1}{2}$ mal zu berechnen haben, sollen wir in Zukunft mit $1\frac{1}{4}$ bezüglich $1\frac{1}{3}$ mal berechnen.

Dies ging uns denn doch zu sehr über unseren eigenen Beutel. Gegenseitige Unterhandlungen wollen die Meister nicht. Bezahlen nach dem vereinbarten Tarif wollen sie auch nicht, also wollen sie den Streik. Wir haben den Fehdehandschuh aufgenommen, mit dem die Meister uns schon seit März vor der Nase herum-spielen und den sie uns jetzt vor die Füße warfen. Wir sind gewillt und darüber einig, treu auszuhalten in unserem Kampfe, und ersuchen vorläufig nur die deutschen sowie ausländischen Kollegen den Zugug nach Schlesien fernzuhalten.

Sonnabend entließ die Firma Schilling ihre sämtlichen Leute in Warthau. — Ausständig sind 530 Mann, davon sind 83 Mann abgereist und reifen immer noch weitere ab. Arbeit ist vollauf am Orte vorhanden und steht unsere Lage sehr günstig.

Alle Briefe und Sendungen sind während des Streiks an „Steinarbeiter Bunzlaus Gasthof zum Stern“ zu richten.

Dem Verband deutscher Steinmetzgeschäfte ist das Aufblühen unserer Organisation nicht unbekannt und die Beschlüsse der Generalversammlungen zu München treten hier bei diesem Ausstand deutlich hervor. Es gewinnt den Anschein, daß die Arbeitgeber den Kampf zu einer Machtprobe gestalten wollen, um die Organisation der Steinarbeiter Deutschlands zu vernichten.

Dieses, Kollegen, müssen wir verhindern, und wir sind in der Lage es zu können, nur gehört ein jeder auf seinen Posten, um den Kampf mit aller Energie weiter führen zu können, gelingt uns dieses, dann wird der Sieg unser werden.

* * *

Die Steinarbeiter Berlins und der Vororte hielten am Donnerstag bei Zubeil in der Lindenstraße eine stark besuchte öffentliche Versammlung ab, in der ein Steinarbeiter aus Bunzlau über die Ursachen des Ausstandes der Steinarbeiter Schlesiens ausführlich Bericht erstattete. Die Diskussionsredner waren sämtlich der Ansicht, daß es die schlesischen Unternehmer, die den bestehenden Tarif gebrochen haben, auf eine Machtprobe abgesehen haben, um die gute Organisation der Steinarbeiter zu zerstören. Nach längerer Debatte, in der die Berliner Steinmetzen den schlesischen Kollegen ihre Sympathie ausdrückten, aber auch auf die verbesserungsbedürftige Lage der Berliner Steinarbeiter hingewiesen wurde, wurde die folgende

Internationales.

Der schwedische Steinarbeiterverband geht unablässig vorwärts. So hat derselbe zwischen 5—6000 Mitglieder in 100 Vereinen und 2 Vertrauensleute mit festem Gehalte. Beide sind Lebensversicherung mit 2000 Kronen, welche der Verband bezahlt. — Konflikte sind fast gar keine, weil die Konjunktur sehr günstig. Die Marmorarbeiter in Stockholm haben 60 Dere und die Granithauer durchschnittlich 40 Dere die Stunde. Die Arbeitszeit beträgt 10 Stunden, mithin von einer Konkurrenz des Auslandes keine Rede mehr sein kann. Der letzte oder zweite Kongress, welcher in Stockholm abgehalten, war von 59 Delegierten außer dem Vorstand und den Eingeladenen besucht. — Die schwierigste Frage für Schweden ist die Lehrlingsfrage, weil kein allgemeines Stimmrecht besteht und der Kongress beschloß, daß jeder Einzelverein diese nach bestem Wissen zu regeln hat. — Ferner beschloß man, die Beschlüsse der internationalen Konferenz zu Würzburg anzuerkennen und ernannte als internationalen Korrespondenten Georg Malmberg, Göteborg. Auch wurden die von den Arbeitgebern eingeführten Zeugnisbücher (auf schwedisch Betygsböcker) nicht anerkannt und wir machen die deutschen Kollegen darauf aufmerksam. — Der Verband schloß sich ferner dem Landesverbande an, womit jeder Verein verpflichtet ist, nach Ablauf von 3 Jahren der sozialdemokratischen Partei anzugehören. — Die Einnahmen waren 27.773,56 Kronen. Die Ausgaben, da für Agitation nichts gescheut wird, 25.719,93 Kronen. — Die schwedischen Steinarbeiter haben im Falle eines großen Streiks einen eigenen größeren Granitsteinbruch in Rohnslän, welcher dann zur Anwendung gelangt.

Von Norwegen sind ebenfalls gute Fortschritte zu verzeichnen. Der Verband zählt 855 Mitglieder in 14 Vereinen, die Löhne sind in Folge der guten Organisation bedeutend gestiegen. Der letzte, 5. Kongress wurde in Frederikstad abgehalten und durch 22 Delegierte vertreten. Beschlossen wurde, sich dem internationalen Verbande anzuschließen und die Beschlüsse, welche in Würzburg gefaßt, gut zu heißen. Zum Korrespondenten ist Emil Swedberg ernannt. — Zum Jahresbericht hatte der Verband 880,90 Kronen in der Kasse. — Der dänische Verband hat 400 Mitglieder mit 10 Vereinen. Sämtliche Steinarbeiter sind organisiert. Die einzelnen Kollegen, welche in Sümland arbeiten, zählen nach Kopenhagen.

Der letzte oder 3. Kongress tagte in Necö auf der Insel Bornholm. Anwesend waren 17 Delegierte. — Einnahme betrug 1681,46 Kronen, Ausgabe 1380,13 Kronen.

Der Dänische Verband steht den Internationalen Bestrebungen, welche zu Würzburg gefaßt, noch fern. Die Zeitung, der „Steinarbetaren“ erscheint alle 14 Tage in 3 Sprachen, ist obligatorisch und wird von jedem Kollegen gelesen.

Auch soll hierdurch den deutschen sowie österreichischen Kollegen der Dank für die Glückwunsch-Telegramme zum letzten Kongress ausgesprochen werden.

Im Namen der Steinarbeiter Skandinaviens.

Der internationale Sekretär für Schweden
Georg Malmberg, Göteborg.

Trento-Tirol. Am 28. Juli ist der Streik der Steinbruch-Arbeiter, ca. 50 Mann, ausgebrochen. Die Forderungen sind Erhöhung des Tagelohns um 10 pCt. Trient, den 29. Juli 1899.

Internationales Agitations-Komitee.

J. A.: D. Schmidt.

Korrespondenzen.

Berlin. Die ausständigen Steinarbeiter hielten am 26. Juli eine starkbesuchte Versammlung im „Englischen Garten“, Alexanderstraße, ab. Nach dem Bericht, den Schauerhammer für die Lohnkommission erstattete, haben sich bisher 181 verheiratete mit 270 Kindern und 173 unverheiratete Steinmehrer zur Kontrolle gemeldet, die auf Grund des Beschlusses die Arbeit eingestellt hatten. Soweit bis jetzt bekannt, haben bereits 4 außerhalb der Innung stehende Firmen bewilligt und arbeiten bei diesen 49 Steinmehrer zu den neuen Bedingungen. Da von den Unternehmern behauptet wird, daß an dem Ausstände nur junge, unerfahrene Arbeiter beteiligt sind, so sah sich die Kommission veranlaßt, über das Alter der Ausständigen ebenfalls eine Statistik aufzunehmen und ist dadurch festgestellt, daß in der Hauptsache verhältnismäßig ältere Arbeiter in Betracht kommen und das Durchschnittsalter derselben 29 Jahre beträgt. Hierauf berichtete Mißfäcke über die bekanntlich resultatlos verlaufenen Verhandlungen mit den Unternehmern der Steinbrüche in Schlesien, an denen er im Auftrage der Geschäftsleitung der Organisation teilgenommen hatte. Nach diesen Ausführungen liegt die Schuld, daß die Verhandlungen bisher gescheitert sind lediglich bei den Unternehmern, die keinerlei Entgegenkommen den Arbeitern zeigten. Die Situation in dem Ausständigenbezirk in Schlesien ist nach jeder Richtung hin günstig und da es auch bereits an Material zu fehlen beginnt, zu erwarten, daß der Kampf zu Gunsten der Arbeiter verläuft. Die

Bunzlauer Steinarbeiter haben übrigens erklärt, daß sie nur gemeinsam und im Einverständnis mit den Berliner Kollegen handeln werden. Die Berliner Innung, die zu den Forderungen der Berliner Steinmehrer Stellung genommen hat, erklärte in einer Resolution den Streik natürlich als einen frivolen, sie beschloß die Forderungen abzulehnen, ist aber gewillt, am 1. Januar 1900 mit den Arbeitern zwecks Vereinbarung eines neuen Lohns in Verhandlung zu treten. Von diesem Beschlusse wurde in der Versammlung unter allgemeiner Heiterkeit Kenntnis genommen und von mehreren Rednern darauf hingewiesen, daß, wenn es den Unternehmern mit einer Einigung ernst wäre, sie ja jetzt mit den Arbeitern in Verhandlung treten könnten. Die Forderungen: achtsündige Arbeitszeit und 70 Pf. Minimallohn sind keineswegs unberechtigt, wenn in Betracht gezogen wird, daß $\frac{2}{3}$ der in Berlin beschäftigten Steinmehrer schon in Tagelohn arbeiten, zum Teil über 70 Pf. Stundenlohn erhalten, die Arbeitslosigkeit sehr häufig, und nach den Ausweisen der Krankenkasse gerade die Steinmehrer eine außerordentlich hohe Krankheits- und Sterbeziffer aufweisen, weil dieser Beruf ein in hohem Grade ungesund ist. Von 875 Steinarbeitern, welche 1897/1898 bei 8 größeren Firmen beschäftigt waren, sind 85 an der Lunge erkrankt und 36 Todesfälle eingetreten. Weit deutlicher würden die Zahlen sprechen, wenn wir nur den statistischen Nachweis über die zur Zeit beschäftigten Steinmehrer erlangen könnten, und diejenigen, welche in Betriebs- und freien Hilfsklassen versichert sind, hinzuzählen würden. — Alle Redner plaidierten für die Aufrechterhaltung des Kampfes, bis die Unternehmer die Forderungen anerkannt haben. Von der Anrufung des Gewerbegerichts soll vorläufig Abstand genommen werden. Den Ausständigen, die unverheiratet sind, wurde anheimgegeben, Berlin zu verlassen, und wird denselben durch die Kommission auswärts Arbeit nachgewiesen werden. Die Steinbildhauer und die Maurer haben den streikenden Steinmehrer ihre Sympathie erklärt.

Blauberg. Daß Arbeiter sich organisieren dürfen, erlauben uns die Befehle und es ist heute zu Tage durchaus notwendig. Herr Verwalter Großmann von Blauberg ist aber anderer Meinung und er wollte die erst seit dem 22. Juli gegründete Organisation der Steinarbeiter von Blauberg sprengen. — Zwei Steinarbeiter, Gründer der Organisation, bekamen eine Arbeit, bei der sie per Tag mit 11 Stunden Arbeitszeit auf 1,50 Mk. gekommen wären. Herr Verwalter Großmann wollte sie sozusagen auf die Probe stellen, damit er sieht, ob die Kollegen wirklich standhaft seien. Einen höheren Lohn verweigerte er rundweg und gab zugleich Befehl, daß sämtliche Steinmehrer in 5 Minuten entlassen sind, wenn sie nicht sofort weiter arbeiten. — In dieser kurzen Frist konnten sich die Steinmehrer natürlich nicht entscheiden und der gestrenge Herr machte Feierabend. So am 26. Juli 1899. — Am darauffolgenden Tage kündigte er einigen Steinmehrer, aus welchem Grunde konnte nicht erfahren werden, jedenfalls aber auch, weil sie der Organisation angehören. Die Kollegen dieser Gemahregelten legten in Folge dessen die Arbeit auch nieder, und auf wiederholtes Befragen der Arbeiter-Kommission, bezüglich der Arbeit erklärte er in strengem Tone: „Ich kenne keine Organisation!“ — Nun steht das Geschäft still, mit Ausnahme einiger Nichtorganisierten und 5—8 Mann katholischer Arbeitervereiner. — Alle organisierten Steinarbeiter möchten wir dringend bitten, keinen Schritt nach Blauberg zu machen, bis diese elenden, ungesunden und traurigen Verhältnisse beseitigt sind.

Breslau. (Zum Steinarbeiterstreik.) Weshalb auch die Breslauer Steinarbeiter der Firma Zeidler und Wimmel in den Ausstand getreten sind, das wurde in einer von etwa 70 organisierten Kollegen besuchten Versammlung, die gestern in Zabel's Restaurant tagte, ausführlich dargelegt. Der Berichtsteller, Kollege Demort, welcher auch an den vorhergehenden Verhandlungen mit den Meistern teilgenommen hatte, berührte eine ganze Reihe von Tarifartikeln, über welche Differenzen ausgebrochen sind. Die Meister haben es schon seit Monaten verlernt, die einzelnen Stücke richtig zu berechnen, in einzelnen Fällen haben an dem tarifmäßigen Satze zwei, drei, auch vier Mark gefehlt. Die Meister sind es also, welche den Tarif, den sie mit ihrem Ehrenwort und ihrer Unterschrift bekräftigt, gebrochen haben. Daß die Arbeiter richtig gerechnet haben, geht doch klar und deutlich daraus hervor, daß bei gemeinsamem Nachrechnen von beiden Theilen es sich immer herausstellte, daß die von den Arbeitern geforderten Preise die tarifmäßigen waren. Wie sehr es aber bei den Meistern am guten Willen fehlt, den Tarif ehrlich zu halten, zeigt der Umstand, daß man sich vor der gemeinsamen Nachprüfung der Rechnung drückt, also das Rechte nicht finden will. Auch kommt sonderbarer Weise ein Fehler zu Gunsten der Arbeiter niemals vor. Eine Umgehung des Tarifs ist es auch, wenn nach eingetretenen Meinungsverschiedenheiten die Arbeiter veranlaßt werden, die guten Stücke im Tagelohn zu machen, während schlechte natürlich nach Tarif berechnet werden. Aus diesen Thatfachen, die in den Verhandlungen am Montag und Dienstag klar gestellt wurden, geht deutlich hervor, daß man bemüht ist, uns unser gutes im Tarif niedergelegtes Recht zu schmälern und die Vereinbarung zu brechen. Wir konnten demgegenüber nicht anders, als mit unsern Bunzlauer Kollegen solidarisch die Arbeit niederzulegen, so schloß der Berichtsteller seinen überzeugenden Bericht. Nachdem eine Reihe von Rednern von anderen Plätzen ihre Zustimmung zu dem Vorgehen der Kollegen von Zeidler und Wimmel erklärt hatte, wurde eine Uebersicht über die Ausdehnung des Streiks gegeben. Ausständig geworden sind 25 Mann, davon 13 Verheiratete mit 21 Kindern und 12 Ledige. Von den Letzteren sind bereits 6 Mann abgereist. Doch dürfte sich die Zahl durch auswärtig Arbeitende noch etwas vergrößern. Die Forderung der Streikenden ist in einer Resolution zusammengefaßt, welche folgenden Wortlaut hat: „Die heute im Lokale des Herrn Pilz tagende öffentliche Steinarbeiter-Versammlung erklärt sich mit den Forderungen der streikenden Steinarbeiter von der Firma Zeidler und Wimmel einverstanden. Diese Forderungen lauten: 1. Genaue Bezahlung nach dem Lohnsatz; 2. nicht eher die Arbeit aufzunehmen, bis die Forderungen der Bunzlauer und Berliner Berufsgenossen bewilligt sind; 3. Beseitigung Derjenigen, welche uns bei unseren Forderungen in den letzten Jahren forwährend in den Rücken gefallen sind. Begründet wird die Maßregelung der Arbeitswilligen im Interesse des Friedens, da ein ersprießliches Zusammenarbeiten mit denselben nicht möglich ist.“ — Die Versammlung nahm einstimmig diese Resolution an. Während der Dauer des Streiks wird von

den arbeitenden Kollegen eine Extrasteuer von 50 Pf. bis 1 Mark erhoben. Außerdem erklärten die Kollegen der anderen Plätze, die Arbeit auch sofort niederlegen zu wollen, wenn ihnen Zeidler'sche Arbeit gegeben wird. Zum Schluß wurden eine Reihe von Unrichtigkeiten berichtigt, die von der Innung in zwei hiesigen arbeiterfeindlichen Blättern verbreitet werden. Ob die Arbeiter den Tarif „frivol“ gebrochen haben, geht ja bereits aus dem Bericht hervor. Es sei eine Unverschämtheit so etwas zu behaupten. Falsch ist es auch, daß Breslau dieselben Forderungen stelle, als in Berlin. Die achtsündige Arbeitszeit braucht nicht gefordert zu werden, sie ist hier schon eingeführt und die 70 Pfennige Stundenlohn werden auch nicht verlangt, sondern Bezahlung nach dem Tarif! Nun soll noch die Leistungsfähigkeit der Arbeiter durch das Treiben der organisierten Steinmehrer abgenommen haben, wie die Innung schon mehrmals in die Welt gefetzt hat. Es lohnt sich, auf diesen Angriff auf die Ehre der organisierten Arbeiter etwas näher einzugehen. Aus folgendem Vorfall mögen unparteiische Leser ersehen, wie es mit der „Herabminderung der Leistungsfähigkeit“ steht. Zwei tüchtige Steinmehrer erhalten zur Bearbeitung ein gleiches Stück. Sie sind Beide zu gleicher Zeit fertig. Das wird ihnen nun vom Meister zum Vorwurf gemacht. „Der Ehrgeiz, müßte 2 solche tüchtige Leute veranlassen, sich gegenseitig zu überbieten, sie dürften nicht zu gleicher Zeit fertig werden.“ Wohlgerne, der Meister Schalles giebt selber zu, daß die Leute tüchtig sind, er sagt nicht, daß sie zu lange gemacht haben, aber sie sollten sich doch gegenseitig suchen „aus der Pfanne zu hauen.“ Also deshalb wird die Leistungsfähigkeit der Arbeiter herabgemindert, weil sie solidarisch und kollegialisch genug sind und sich nicht gegenseitig „zu Tode wuchten.“ Wie lobenswerth dieses Verhalten der Arbeiter ist, erkennt man besonders, wenn die Gesundheitschädlichkeit des Berufes in Betracht gezogen wird. Die Steinmehrer haben von allen Arbeitern die kürzeste durchschnittliche Lebenszeit, kein ergrautes Haar sieht man unter den Angehörigen dieses mörderischen Berufes! Die zwingende Noth hat sie auf den Standpunkt gebracht, sich nicht gegenseitig schnell zu Grunde zu richten und nun magt man, ihnen das zum Vorwurf zu machen? Sie sollen eine „Herabminderung der Leistungsfähigkeit“ verschulden? Wo bleibt da das Christenthum, wo die Menschenfreundlichkeit? Nachdem die einzelnen Vorwürfe der Innung und der arbeiterfeindlichen Blätter zurückgewiesen waren, wurde die ruhig und würdig verlaufene Versammlung geschlossen. Jeder unparteiische Hörer wird die Ueberzeugung gewonnen haben, daß diese Lohnbewegung nicht „frivol“ vom Zaune gebrochen, sondern nur gezwungen herbeigeführt wurde. Die Arbeitgeber brauchen nur das Ehrlich zu halten, was sie versprochen, dann ist der Kampf unnötig.

Bundschuh. In der am 29. Juli hier stattgefundenen Versammlung der organisierten Steinarbeiter wurde auch Stellung genommen zu dem Ausstände in Schlesien und Berlin. Es wurde der einstimmige Beschluß gefaßt, pro Mann und Woche 50 Pf. Extrasteuer zu erheben, solange der Ausstand dauert. — Es wäre zu wünschen, daß die Kollegen allerorts diesem Beispiele folgen möchten. Unterliegen wir in diesem Kampfe, dann haben sowohl unsere Organisation, als auch die Gesamm Kollegen lange Zeit an den Folgen zu tragen. Zeigen wir dem Unternehmertum, daß wir auch in schwerem Kampfe ihm Stand zu halten vermögen. Unterstützen wir nach Kräften unsere kämpfenden Brüder. Ihr Sieg, ist unser Sieg; ihre Niederlage, unsere Niederlage.

Bunzlau. Die Berechnung der Steinmehrarbeiten unterliegt der Grundlage des Tarifs, und nach dieser erfolgt die Bezahlung. Hier aber stoßen wir sofort auf das Wort: „Theorie und Praxis ist zweierlei.“ — Genau so verhält es sich mit den Auslegungen des Tarifs der Steinmehrer in Bunzlau. Der Unterschied ist nur der, daß hier diejenigen noch vorhanden sind, welche die Vereinbarungen festgelegt haben und den Sinn, welcher in dieser oder jener Position liegt, noch genau kennen. Es ist begreiflich, daß bei der sehr vielfältigen Arbeit und Architektur Werkstücke vorkommen, bei welchen selbst der umfangreichste Tarif mit Skizzen und Erläuterungen nicht oder schwer zur Anwendung gebracht werden kann. Nun denke man sich in die Situation des Werkmessers hinein. Seine erste und heiligste Pflicht ist es, die Interessen der Firma nach allen Richtungen zu vertreten. Es liegt daher auf der Hand, daß die Berechnung der Werkstücke in möglichst guter Richtung für die Firma erfolgt. Dahingegen der Arbeiter immer im Nachtheil bleiben wird. Diese Praxis hat nun zu wiederholten Streitigkeiten Anlaß gegeben. Jetzt denke man sich in die Lage der Steinarbeiter selbst. Wenn auf Grund der zuletzt angeführten Berechnungsart dieser oder jener Arbeiter reklamirt, so ist es keine Seltenheit, daß selbiger sehr oft im barschen Ton abgewiesen wird. Die Redensarten, die dabei fallen, sind bekannt. „Mehr giebt's nicht. Wenn es Ihnen nicht paßt, können Sie gehen. Leute bekommen wir genug, die es dafür machen.“ Und Grund dessen gehen viele. Daher auch der beständige Wechsel der Arbeiter. Gest nur derjenige nicht, und dieser Fall wiederholt sich, so ist die Entlassung des Arbeiters, welcher dann als unverschämmt bezeichnet wird, die Folge. Wir erklären: Würde den Herren Arbeitgebern und ihren Vertretern der Eid zugesprochen, daß sie stets nach dem Sinne und der Grundlage des Tarifs bezahlt haben, sie denselben nicht zu leisten im Stande wären. Wenn nun die Arbeiter nicht das gegenseitige Zusammengehörigkeitsgefühl unter sich als Ideal gefaßt hätten und durch die Organisation nicht fest aneinander geschlossen wären, so würde der Willkür völlig Thür und Thor geöffnet werden. Es ist die Aufgabe der Organisation, darüber zu wachen, daß derartige Vorkommnisse geregelt werden und den Angehörigen der Organisation der weitgehendste Schutz gewährt wird. Deshalb mußten die Arbeitgeber zu wiederholten Malen veranlaßt werden, den gerechten Forderungen der Leute zu entsprechen. Die Arbeitgeber bezeichneten diese Richtigstellungen als Zugeständnisse und weitgehendstes Entgegenkommen. Thatfache und festgestellt ist es, daß hier nur der Sinn dieser oder jener Position des Tarifs largelegt wurde. Also von Zugeständnissen und Entgegenkommen kann nicht die Rede sein, sondern nur von der Pflicht, der seitens der Arbeitgeber genügt werden muß. Vor Ausbruch des jetzigen Ausstandes lagen viele Punkte vor, welche Anlaß zur Reklamation gaben. Dieses Mal aber stellten sich die Arbeitgeber vollkommen auf den ablehnenden Standpunkt. Und nun machten die Arbeiter vom letzten, gesetzlich zustehenden Mittel der Arbeitsniederlegung Gebrauch. Thatächlich ist der wahre Grund der Arbeitsniederlegung von Seiten der Arbeitgeber auf den Kopf gestellt worden, wenn behauptet wird, daß am 12. Juli neue und unerfüllbare

gehängt zu werden. Herr Biehoff, ein der Konvention nicht angehöriger Prinzipal, erklärte sich zur Anerkennung des Tarifs bereit. Die Firma Wings u. Zitzgen, die Mitglied der Konvention sind, hatten die Rechnung ohne die Konvention gemacht. Diese erklärte ihnen, falls die den Arbeitern gemachte Zusage nicht sofort zurückgezogen würde, sei der von ihnen bei Eintritt in die Konvention hinterlegte trockene Wechsel von 700 Mark verfallen, außerdem werde ihnen aber auch der Bezug der Rohmaterialien wenn nicht ganz abgeschnitten, so doch äußerst erschwert werden. Gleichzeitig wurde von der Konvention ein Lohnstarif, der in einzelnen Theilen eine Reduktion der bisher gezahlten Löhne enthielt, aufgestellt. Die Firma Wings u. Zitzgen gab diesem Druck der Unternehmerkonvention nach und erklärte unter dem Ausdruck des Bedauerns ihren Arbeitern, die fast sämtlich seit längerem Jahren thätig bei ihr sind und zu ihren Prinzipalen durchgängig in gutem Verhältnisse standen, daß sie die gemachten Bewilligungen zurückziehen müsse. Darauf reichten denn die Arbeiter ihre Kündigung ein und traten nach deren Ablauf in den Ausstand. Durch den Terrorismus der Unternehmerkonvention gegen die Firma Wings u. Zitzgen wurde das dort bisher bestehende gute Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeiter zerstört und der jetzige Streik veranlaßt. Wir zweifeln zudem auch keinen Augenblick, daß, wenn von Arbeitern in der Weise vorgegangen worden wäre, wie es hier von der Unternehmerkoalition geschehen ist, der Staatsanwalt ganz gewiß einen Paragraphen entdecken würde, durch den er die Arbeiter zur Bestrafung ziehen könnte. — Daß dieser Angelegenheit auch die humoristische Seite nicht fehle, dafür hat der Vorsitzende und Scharfmacher der Prinzipalkonvention, Herr Funk, Sorge getragen. Einer der Ausständigen fragte während der Kündigungszeit bei ihm um Arbeit an. Er wurde auch, obschon er klarlegte, weshalb er bei seinem bisherigen Prinzipal austräte, angenommen. Der Arbeiter theilte dies sofort Herrn Wings mit. Darob große Entrüstung des Herrn Wings, wobei ihm das Gesändniß entwich, die der Konvention angehörenden Unternehmer hätten sich verpflichtet, keinen der Ausständigen in Arbeit zu nehmen. Der entrüstete Unternehmer eilte an's Telephon, läßt sich mit seinem ungetreuen Kollegen verbinden und reicht gleichzeitig einem seiner Arbeiter das Schloß. Herr Funk zog sich mit der Unwahrheit aus der Schlinge, er habe nicht geküßt, daß der Arbeiter zu den in den Ausstand tretenden gehöre, er werde ihn nach Ablauf eines Tages wieder entlassen. Hier hatte der Herr Funk die Rechnung ohne die Gewerbeordnung gemacht, die, wenn keine andere Abmachung getroffen, eine vierzehntägige Kündigung vorsieht. Am Gewerbegericht wurde Herr Funk denn auch klar gemacht, daß er den engagierten Arbeiter für vierzehn Tage einzustellen oder zu entlohnen und ferner für die Zeit, die er jetzt schon verläumt, mit 5 Mk. pro Tag zu entschädigen habe. Interessant ist noch, daß der Herr Funk am Gewerbegericht das Geständniß machte, daß schwarze Listen mit den sämtlichen Namen der Ausständigen angefertigt und an die Meister versandt würden, um so zu verhindern, daß die Ausständigen andere Arbeit fänden. — Mit Vorliebe beschäftigte sich kürzlich eine öffentliche Versammlung der Marmorarbeiter. Herr Hofrichter brandmarkt den hier zu Tage tretenden Unternehmerterrorismus auf das Schärfste. Eine Resolution, die den Ausständigen die Sympathie der Versammlung ausdrückt und zu ihrer moralischen und finanziellen Unterstützung auffordert, wurde einstimmig angenommen. Eine Kommission soll die nochmalige Umbahnung von Verhandlungen mit der Firma Wings u. Zitzgen versuchen.

Magdeburg. Die Adresse des jetzigen Vertrauensmannes von Magdeburg und Umgegend ist Friedrich Zünemann, Steinweg, Magdeburg-Sudenburg, Lutherstraße 8.

München. Eine öffentliche Steinarbeiter-Protestversammlung tagte bei sehr gutem Besuche Sonntag, den 16. ds. Mts. im Café Siebenhütter. Kollege Niederländer geißelte in scharfen Worten das Wesen der Zuchthausvorlage, erklärte deren wichtigste Paragraphen und machte aufmerksam, daß die Gefahr nach der ersten Lesung keineswegs beseitigt sei. Nach reger Diskussion im Sinne des Referenten fand die in früheren Gewerkschaftsversammlungen abgestimmte Resolution einstimmig Annahme mit dem Zusatz, daß jeder sich verpflichte, für Kräftigung der Organisation durch Beitritt und Agitation einzutreten. — Es wird die Einführung einer Rechtschutz-Kommission beschlossen und drei Kollegen hierzu gewählt. In Verschiedenem wird der Antrag Oswald, die Bücher bis 1. August zur Kontrolle einzuliefern, angenommen. Ebenso auf Antrag Niederländer die Agitations-Kommission um drei Mann verstärkt. Vertrauensmann Oswald giebt noch bekannt, daß Geschäftsleiter Wünsche im August über den Tuberkulose-Kongreß und Unternehmerpraxis sprechen wird und erucht, diese Versammlung durch starken Besuch zu unterstützen und jetzt schon hierfür zu agitieren. Mit dem Appell, zur nächsten Gemeindevahl sich das Bürgerrecht zu erwerben, schloß er um 1 1/2 Uhr die sehr anregende Versammlung.

Nebr a. U. Am 9. Juli fand eine öffentliche Versammlung der Steinarbeiter von Nebra und Umgegend statt. — Kollege Reber wurde als 2. Vertrauensmann gewählt. — Es kamen die Mißstände betreffs Buden zur Sprache und wurde eine Kommission gewählt, um die Sache zu regeln. — Dann wurde der Antrag angenommen, eine Kommission zu wählen, welche bei Streitpunkten im Tarif mit dem Meister unterhandelt. — Weiter wurde Klage geführt, daß bei vielen Kollegen die Marke bei 1 1/2 % nicht bezahlt wird und wurde der Antrag gestellt: wer nicht über 13 Mk. verdient, soll eine Marke zu 22 Fig. entnehmen. — Schließlich bitte ich, mir den Aufenthalt des Kollegen Josef Käb aus Gottenheim a. Ruhr mitzutheilen, da er seinen Verpflichtungen in Nebra nicht nachgekommen ist. Ditto Schlaf, Vertrauensmann.

Neuschau i. B. Achtung! Es werden hiermit sämtliche Kollegen Deutschlands, sowie Vertrauensleute aufmerksam gemacht, nicht einem geriebenen Schwindler in die Hände zu fallen, wie es sich hier abspielte. Der Steinweg Richard Seidel aus Hochlig i. S. erschien am 17. und 18. Juli d. J. in Reichenbach i. B., legitimierte sich durch sein Organisationsbuch, geb. den 23. Januar 1863 zu Hochlig i. S. (organisiert seit 1880?) und seit 22 Jahren thätig in der Steinhauerbranche, zuletzt thätig in Falkenstein i. B., resp. Auerbach i. B. (Koppe), wo er sich später als Poleur ausgab. In Reichenbach i. B. setzte er nun sein Schwindelgeschäft weiter fort, indem er Postabschnitte vorzeigte, wonach er regelmäßig alle Monate Geld von seinem Vater geschickt bekam. Des Weiteren händigte er den Kollegen einen Brief aus, in welchem er von Hause telegraphisch

zum Geld hat. Dadurch gewann er allgemeines Zutrauen, zumal er beim Meister Heilmann Arbeit erhielt. Er gab an, er habe sein Geschirr noch in Falkenstein, welches er holen wolle. Nun ging der Bump los, er borgte einem Kollegen 5 Mk. ab und derselbe Kollege borgte sich dann des Regenwetters halber auf Seidels Bitte einen Regenschirm, um damit nach Falkenstein zu fahren. Der Zug wurde ihm genau angegeben. Seidel aber verschwand auf Nimmerwiedersehen. Also Achtung! Es wird gebeten, mir seinen Aufenthalt sofort mitzutheilen.

Albin Biedermann, z. Z. Vertrauensmann, Neuschau i. B., Feldstr. 23 p.

Posen. Am 25. Juni fand hier eine öffentliche Steinarbeiter-Versammlung statt, welche sehr gut besucht war. Nachdem die Abrechnung verlesen und von den Revisoren als richtig befunden war, wurde dem früheren Vertrauensmann Decharge erteilt. — Im Gewerkschaftlichen ermahnte Kollege kurz in längerer Ausführung, zur Organisation zu halten, forderte die noch Fernstehenden auf, derselben beizutreten. Fünf neue Mitglieder wurden aufgenommen. — Dem hiesigen Gewerkschaftsstell wurden 10 Mk. bewilligt und zugleich beschlossen, eine Sammelliste zirkulieren zu lassen zu Gunsten der dänischen Genossen. — Schließlich wurde Beschwerde geführt, daß noch Annoncen aufgenommen werden, die den am Kopfe stehenden Zeilen über Lohn und Arbeitszeit nicht entsprechen.

Schneeberg i. Erzg. Eine am 16. Juli stattgefundene öffentliche Versammlung der Steinarbeiter zeigte so recht, daß die Kollegen den Werth einer Organisation noch nicht zu schätzen wissen, da viele hiesige Kollegen den Besuch des Vogelschießens vorzogen. Es wurde, da der Referent nicht erschienen, in ausführlichen Worten die Zuchthausvorlage vom Kollegen Leisten den Anwesenden klargelegt, auch eine dementsprechende Protestresolution fand einstimmige Annahme. — Der Starke Streik wurde einer nochmaligen Revue unterzogen, und man mußte auch hier wieder wahrnehmen, daß von den betheiligten Kollegen nur wenige anwesend waren. — Bei der halbjährlichen Abrechnung konnte konstatiert werden, daß alles in Ordnung war, und die Orte Annaberg, Schwarzenberg und Aue erkannten die Thätigkeit des Vertrauensmannes voll und ganz an, sagten ihm hierfür ihren Dank und beauftragten weitere Schritte zur Erweiterung der Organisation im Voigtlande zu veranlassen. Ebenfalls hat ein jeder organisierte Arbeiter dazu beizutragen, die nöthige Agitation zu entfalten. — Die Zahl der Anwesenden betrug 65, und die Kollegen von Annaberg und Schwarzenberg erklärten, uns in jeder Weise zu unterstützen. Der Vorsitzende ermahnte die Kollegen nochmals, nur auf solchen Plätzen und Brüchen zu arbeiten, wo der Tarif bewilligt ist, und die Arbeitszeit nicht willkürlich auszubehnen und treu zur Organisation zu halten.

Welliehausen b. Sameln. Welche Fürsorge die Unternehmer entfallen, um den bei ihnen beschäftigten Steinarbeitern die Arbeit so recht nach ihrem Ehem zu erleichtern und sie an Sebstthätigkeit zu gewöhnen, mag aus Folgendem hervorgehen. Der Steinhauermeister P. J. Welliehausen aus Holtensen, hat einen Bau, welcher zwei Jahre anhält. Er rief seine Leute zusammen und sagte: sie sollten ein gut Stück Geld verdienen, jedoch unter zwei Jahren dürfte keiner von ihm weg und hierzu müßte ein Jeder durch Unterschrift eines Kontraktes sich verpflichten. 3 Mark sollten sie pro Tag ausbezahlt erhalten, das mehr verdiente würden sie nach Ablauf der zwei Jahre bekommen, und wer dieses nicht wollte, könnte in 14 Tagen aufhören. Mehr konnte ihnen nicht in den Mund geschmiert werden, und sie sollten dafür sorgen, daß er noch mehr Steinmeßer bekomme. Von 25 Steinmeßern, welche daselbst beschäftigt, fanden sich denn auch 5, welche den Kontrakt unterschrieben. — Wir wünschen ihnen viel Glück.

Süttö. Ueber die Lage der Süttöer Steinmeße giebt folgendes Schreiben, welches dieselben an den Gewerkschaftsrath gerichtet, bezeichnenden Aufschluß: „Sehr traurige Zustände herrschen hier jetzt unter uns Steinmeßern in Süttö, Arbeit ist sehr wenig vorhanden, die Lage ist hier die denkbar schlechteste; über schlechte Löhne hört man freilich überall klagen, aber solches war noch nie in Süttö. Unsere Meister haben keinen Funken Menschengefühl im Leibe, denn sie sind bereit, uns eher dem Hunger zu überlassen, als unsere bescheidenen Forderungen anzuerkennen, und mögen wir gleich alle zu Grunde gehn, sie wollen unseren bisherigen Lohnstarif nicht anerkennen und machen sich selbst einen und von diesem ohnedies elenden Lohnstarif sollen wir die wenige Arbeit, die vorläufig noch vorhanden ist, noch um zehn Prozent billiger machen und etwas länger arbeiten. So wurde Sonntagabend den 1. ds. eine Steinmeß-Versammlung abgehalten, wo die ganzen Verhältnisse der Wertpläze besprochen wurden, und es wurde beantragt, daß eine Deputation gewählt werden soll, welche die Aufgabe hat, sämtliche Verdienstbücher, Lohnstarife und Steuerbücher der Arbeiter zu sammeln, mit diesen sich an einen Advokaten in Budapest zu wenden, um dann den Jahresverdienst eines einzelnen Arbeiters herauszufinden, und mit diesem soll die Deputation zum Ministerium gehen, um gegen das Vorgehen der Meister dort Beschwerde zu führen, denn wir wissen ganz gut, daß wir keinen Streik proklamieren können.“ Der Gewerkschaftsrath hat sich mit der Beschwerde der Süttöer Kollegen befaßt und denselben die gewünschte Aufklärung unverzüglich zukommen lassen. Sache der Süttöer Kollegen ist es nun, die empfangenen Rathschläge und Weisungen gewissenhaft zu befolgen und durchzuführen, der Erfolg wird dann nicht ausbleiben. Nur nicht verzagen und die Organisation nicht im Stiche lassen, dann wird sich gewiß alles wieder zum Besten wenden, was wir auch von ganzem Herzen wünschen. Also muthig vorwärts!

Der Friede in Jürich.

Der Streik der Steinhauer ist beendet. Nach genau dreiwöchentlichem Kampfe wurde letzten Samstag zwischen Steinhauerarbeitern und Steinhauermeistern der Friede geschlossen. Am Samstag Vormittag tagte unter Vorsitz von Stadlbaumeister Geiser die Einigungskommission, in welcher von Seiten der Arbeiter Scherer, Landwin und F. Luz, von Seiten der Meister die Herren Widmer, von Tobel und Bryner delegirt worden waren. In dieser Sitzung kam eine Einigung zu Stande, die am Nachmittag von der Versammlung der streikenden Steinhauerarbeiter einstimmig gutgeheißen wurde.

Welches sind nun die hauptsächlichsten Bestimmungen des zwischen Meisterschaft und Arbeiterschaft abgeschlossenen „Friedensvertrages“? Sie lassen sich kurz zusammenfassen:

1. Die Meister können auf eigene Kosten den von der Tarifkommission der Steinhauerarbeiter entworfenen Tarif vervielfältigen lassen.
2. Es wird den Meistern zur Prüfung des Tarifs Frist bis zum 1. September gegeben.
3. Nach dieser Prüfung des Tarifs durch die Meister sollen die Verhandlungen mit dem Fachverein stattfinden.
4. Ergeben sich bei diesen Verhandlungen Differenzen, so werden dieselben von einem Schiedsgericht, das aus unparteiischen Fachmännern (der Arbeiter und Meister) besteht, entschieden. Beide Parteien verpflichten sich, den Schiedsspruch anzuerkennen.
5. Die Tarifberathung soll bis Ende Oktober beendet sein und der Tarif am 1. Januar in Kraft treten.
6. Beide Parteien verpflichten sich, Maßregelungen wegen Theilnahme, beziehungsweise Nichttheilnahme am Streik nicht vorzunehmen.
7. Die Meister verpflichten sich, bei Wiederaufnahme der Arbeit die Preise für die zu leistende Arbeit mit den Arbeitern im Voraus zu vereinbaren. Die Preise sollen mindestens den bisherigen Lohnsätzen entsprechen.
8. Die Arbeit wird Montag, den 17. Juli aufgenommen.

Es könnte auf den ersten Blick scheinen, als ob dieser Friedensvertrag nicht besonders günstig für die Arbeiter sei; denn die Meister haben sowohl mit ihrer Forderung nach Drucklegung des Tarifs — wenn auch einer Drucklegung auf eigene Kosten — als auch mit der Forderung nach einer Berathungsfrist bis 1. September bezw. Ende Oktober Recht behalten. Sie haben ferner von den Arbeitern das Zugeständniß erhalten, daß der Tarif erst am 1. Januar in Kraft treten soll. Auch mit der Forderung, es möge bis zur Erledigung der Tarifrfrage ein Minimallohn festgesetzt werden, sind die Arbeiter „unterlegen“.

Betrachtet man indessen die Sache näher, so ist es zweifellos, daß der Frieden ein für die Streikenden durchaus ehrenvoller ist und daß sie, wenn auch nicht dem Buchstaben nach, mit ihrem Streik die Anerkennung aller ihrer Forderungen erreicht haben.

Denn wenn die Arbeiter auf eine rasche Erledigung der Tarifrfrage drangen, wenn sie verlangten, daß der Tarif noch während der „Saison“ in Kraft erklärt werden müsse, so thaten sie das nur aus dem Grunde, weil sie befürchteten, von den Steinhauermeistern so lange hingehalten zu werden, bis die „Geschäftslage“ eine für den Arbeiter ungünstige wäre.

Nicht eine Nachfrage war es, sondern es war ein Gebot der Klugheit, daß die Arbeiter zwang, die Forderung aufzustellen, daß der Tarif noch während der Zeit des „guten Geschäftsganges“ in Kraft erklärt werde. Denn auf bloße Versprechungen der Meister konnten und durften die Arbeiter sich nicht verlassen, nachdem sie in dieser Beziehung schon so schlimme Erfahrungen gemacht hatten.

Die Arbeiter fürchteten, daß die Meister am 1. Januar, an welchem Zeitpunkt der Tarif in Kraft treten soll, eben einfach — nicht zu sprechen gewesen wären. Da sie aber bei der Natur des Steinhauergewerbes am 1. Januar vollständig machtlos gewesen wären, die Inkraftsetzung des Tarifs zu erzwingen, mußten sie dafür sorgen, daß dieselbe zur einer Zeit geschieht, wo die Meister die Arbeiter nicht völlig in den Händen haben d. h. zur Zeit des „guten Geschäftsganges“. Nun aber, da die Meister vertraglich sich verpflichten, nicht nur den Tarif bis zu einem bestimmten Zeitpunkte zu bekrathen und mit dem Fachverein darüber zu unterhandeln, sondern auch sich bei Differenzen einem unparteiischen Schiedsspruch zu unterwerfen und endlich, den Tarif am 1. Januar bestimmt in Kraft zu erklären, hatten die Arbeiter keine Ursache mehr, der Drucklegung des Tarifs Widerstand entgegenzusetzen, da dieser Widerstand nur so lange einen Sinn hatte, als die Gefahr bestand, daß die Drucklegung ein Mittel zur Verschleppung der Tarifangelegenheit sein könne.

Und nun die Forderung des Minimallohnes! Schon der Umstand, daß die Festlegung eines Minimallohnes nur bis zur Erledigung der Tarifrfrage verlangt wurde, beweist, daß es sich hier um eine Forderung rein taktischer Natur handelte. Es handelte sich darum, noch vor Erledigung der Steinhauertarifrfrage an Stelle der bis dahin herrschenden Willkür in der Bestimmung des Arbeitslohnes mindestens einen einigermaßen geordneten Zustand zu setzen. Die Absicht, die der Minimallohnforderung zugrunde lag, ist nun aber durch das Zugeständniß der Meister, daß die Arbeitslöhne von nun an vor Inangriffnahme der Arbeit festgesetzt werden sollen, und daß dieselben mindestens den bisherigen Lohnansätzen zu entsprechen habe, vollständig verwirklicht, so daß also ein Grund zu eigenständigem Verhalten an der Forderung des Minimallohnes nicht mehr vorhanden war.

Berufserklärung u. s. w. von Arbeitnehmern gezwungen werden sollte, deren Forderungen zu bewilligen. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft war anderer Meinung. Er führte aus, eine einfache öffentliche Bekanntgabe der Thatsache, daß über eine Firma eine Sperre verhängt sei, sei eine Berufserklärung, denn es werde dadurch die betreffende Firma den Arbeitern gegenüber in Beruf erklärt. Und der Angeklagte habe mit dieser Berufserklärung bezweckt, die Firmeninhaber zu zwingen, Verabredungen der Steinarbeiter behufs Erlangung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen beizutreten und das durch Bewilligung des von den Arbeitern aufgestellten Lohn- und Tarifsystems zum Ausdruck zu bringen. Das Gericht war mit dem Angeklagten und dessen Verteidiger jedoch der Ansicht, daß in dem einfachen öffentlichen Bekanntgeben der Sperreverhängung eine Berufserklärung im Sinne des § 153 der Gewerbeordnung deshalb nicht zu erblicken sei, weil dabei das eigentliche Kriterium des Berufs, das Moment der beabsichtigten Herabsetzung in der Meinung anderer Personen, fehle, und sprach den Angeklagten kostenlos frei.

Gegossener Granit. Bei der Straßenbahn in Coney Island, bei welcher das Mittelschienen-System Verwendung findet, sind die zur Isolierung zwischen den Schienenfunktionen benutzten Blöcke aus gegossenem Granit hergestellt. Dieses Material ist vollkommen neu und besitzt eine Anzahl bemerkenswerther Eigenschaften. Man gewinnt den Granitguß aus natürlichem Granit, den man pulverisiert, formt und bei einer Temperatur von 1650 Grad Celsius zum Schmelzen bringt. Er unterscheidet sich von dem natürlichen Granit, aus dem er hergestellt ist, in verschiedener Hinsicht: Er ist absolut feuerfest; er kann beispielsweise bis zur Rothglut erhitzt und dann in kaltes Wasser geworfen werden, ohne dadurch irgend eine Veränderung zu erleiden. Er widersteht den Einwirkungen der bekannten Lösemittel, wie Säuren und Alkalis aller Art mit Ausnahme der Flußsäure, die ihn jedoch nur oberflächlich angreift. Frost ist ganz unwirksam; zu einer diesbezüglichen Untersuchung wurde der Granit durch Behandlung mit flüssiger Luft einer Temperatur von 177 Grad Celsius unter dem Nullpunkt ausgesetzt; das Probestück erlitt jedoch keinerlei Veränderungen und war trotz des starken Gefrierens durchaus nicht brüchig. Hierin unterscheidet sich der Granitguß von sämtlichen nach dieser Richtung hin untersuchten Materialien. Natürlicher Granit enthält nicht nur einen beträchtlichen Prozentsatz Feuchtigkeit, sondern zeigt auch eine beständige Neigung noch mehr davon zu absorbieren, wenn er der Feuchtigkeit ausgesetzt ist. Der Granitguß dagegen ist gänzlich frei von Wasser, und wenn er durch und durch klar verglast ist, so kann er auch keine Feuchtigkeit aufnehmen. Die Druckfestigkeit beträgt nach den im Auftrage der Regierung der Vereinigten Staaten Amerikas vorgenommenen Untersuchungen 6595 Kilogr. auf den Kubitzoll und die Zugfestigkeit etwa 226 Kilogr. auf den Quadrat Zoll. Seine große Festigkeit, der hohe Grad von Homogenität, ferner die Eigenschaft, keine Feuchtigkeit zu absorbieren und die Möglichkeit, denselben schnell und ökonomisch in die gewünschten Formen zu bringen, dürften den Granitguß, wie der „Elektrotechn. Anz.“ schreibt, in Anbetracht der verhältnismäßig niedrigen Herstellungskosten für elektrische Anlagen, speziell für Straßenbahnzwecke, wo er beständig den Witterungseinflüssen ausgesetzt und häufig in der Erde angeordnet wird, recht bald zu einem geschätzten Isolationsmaterial machen.

Diese Notiz, welche augenscheinlich Reklamezwecken dienen soll, wird hoffentlich trotz der nachgerühmten Eigenschaften, den natürlichen Granit nicht im mindesten verdrängen, denn für unsere Witterungsverhältnisse ist der natürliche Granit, wenn er aus gesundem Stein genommen und nicht schon halb verwittert und verkauft ist, ein Material für absehbare Jahrhunderte, welches allen Anforderungen, sei es zur Pflasterung von Straßen oder an Bauten, vollkommen entspricht. Auch werden sich bei Verwendung des gegossenen Granites Fehler herausstellen, über welche man jetzt noch nicht urtheilen kann.

Literarisches.

Franz Eladef, **Die Macht der Finsterniß.** Streiflichter aus der christlichen Kirche. Verlag von Joh. Sassenbach, Berlin. Preis 35 Pfg. (20 Kreuzer.)

Ein Hauptvorzug dieses Buches ist die ruhige, sachliche Weise, in der das gestellte Thema behandelt wird, nicht durch Schlagworte, sondern durch Thatsachen soll gegen die Macht der Kirche gekämpft werden. So wird besonders das erste Kapitel, daß sich mit der Entstehung des Christenthums beschäftigt, der großen geistigen Bedeutung des Christenthums der ersten Zeit vollkommen gerecht. Das zweite Kapitel schildert das Aufblühen der Priesterschaft. Sogar in den folgenden Kapiteln finden wir eine ruhige Darstellung, obgleich es fast unmöglich ist, daß man immer faktblütig bleibt, wenn man über die Gewaltherrschaft der Päpste, das Klosterwesen, die Kreuzzüge, die heilige Inquisition, das Ablafwesen und den Reliquienhader spricht. Aber gerade diese Art der Darstellung wird geeignet sein, auch einen noch im Banne der Kirche befindlichen Leser über die wirkliche Bedeutung des Christenthums aufzuklären. Die letzten Kapitel behandeln die Reformation und die durch sie entstandenen Glaubenskriege und Verfolgungen. Vor dem Richterstuhl der katholischen Kirche wird das Buch

sicherlich keine Gnade finden, doch kann dieses nur als ein Vorzug betrachtet werden. Das empfehlenswerte Werkchen kann durch jeden Kolporteur und auch durch die Expedition d. Bl. bezogen werden.

Fünfundzwanzig Ansichtskarten des Wahren Jacob sind bis jetzt im Verlag J. H. W. Diez Nachf., Stuttgart, zur Ausgabe gelangt. Die Karten sind in zwei Serien eingetheilt:

Die einfarbige Serie besteht aus dreizehn Nummern; dieselben sind in einem Couvert geordnet und mit Aufdruck versehen. Preis dieser Sammlung 60 Pfennig.

Die zweite farbige Serie mit zwölf Karten, gleichfalls im Couvert mit Aufdruck, wird zum Preis von Mk. 1,20 abgegeben.

Auch einzeln sind die Karten farbig à 10 Pfennig, einfarbig à 5 Pfennig erhältlich.

Alle Partiebuchhandlungen, Zeitungs-Expeditionen sowie Kolporteurs vermitteln Bestellungen.

Nach Schluß der Redaktion eingegangen.

Telegramm.

Blauberg.

Ausstand zu Gunsten der Steinarbeiter beendet.

Anzeigen.

„Geschichte der Organisation der Steinarbeiter Deutschlands“

von **Gustav Kehler,**

herausgegeben im Auftrage des 8. Kongresses der Steinarbeiter Deutschlands

von der **Geschäftsleitung**

Verleger **Paul Mitschke,**

Rixdorf-Berlin, Steinmehlgasse 14.

Meissen.

Ich fordere hierdurch alle säumigen Mitglieder auf ihren Verpflichtungen nachzukommen, spätestens bis nächsten Zahlabend, wo nicht so werde ich die Namen veröffentlichen.

Der Vertrauensmann von Meissen.

Der Steinmehllehrling **Max Rozansky** aus Breslau ist ohne Grund und Ursache am 22. Juli cr. aus der Lehre entlaufen, selbiger ist durch Lehrvertrag aufgenommen. Ich warne vor dessen Einstellung.

Riedel, Steinmehlmester in Dels i. Schl.

Die beleidigende Behauptung gegen den Vertrauensmann **Luz** nehme ich zurück und bestätige, daß Bücher und Kasse in bester Ordnung sind.

Mainz, den 30. Juli 1899.

Erasmus Braun, Steinmeh.

Ich versende

12 Stück Steinmehknüpfel

aus **prima Weißbuche** für **10 Mk.** sortirt von 15—19 cm Durchm., sortirt von 16—21 cm Durchm. von **12 Mk.**, alle andern Stärken laut Verzeichniß. Nur hochfeine Waare. Größtes Geschäft in der Branche. Nur Nachnahme. Versand nicht unter 12 Stück.

Walter Lanterwald,
Eisleben.

Soeben erschien im Verlag der Buchhandlung **Vorwärts, Berlin**, und ist durch die Expedition unseres Blattes zu beziehen:

Die Zuchthaus-Vorlage vor dem Reichstage.

Stenographischer Bericht der Reichstagsverhandlungen.

192 S. gr. 8°. **Preis 25 Pfg.** Porto 10 Pfg.

Trotz der Niederlage der Regierung ist die Gefahr der Zuchthausvorlage nicht beseitigt; mit allen Mitteln suchen die Scharfmacher die öffentliche Meinung über den Charakter der Vorlage hinwegzutäuschen, obgleich aus dem Wortlaut, den Motiven, der famosen Denkschrift und ganz besonders aus den Reden der Minister für uns unzweideutig hervorgeht, daß die Folgen dieses Gesetzes **die Aufhebung der Koalitionsfreiheit, das Verbot und die Unterdrückung jeden Streiks, jedes Lohnkampfes** wäre. Das müßten sogar die Vertreter der bürgerlichen Parteien zugeben. Deshalb wird die Verbreitung dieser Verhandlungen für unsere Agitation reiche Früchte tragen.

Jeder Arbeiter

Jeder Handwerker

sollte zur Arbeit

die **Lederhose Herkules** tragen.

Alleiniger Verkauf. Sehr starke Waare in praktischen grauen und braunen Streifen. Hinten und vorn am Bund aus einem Stück gearbeitet. Nietknöpfe und Kapnähte. Feste Leder-Pilot-Taschen.

die Hose **4,50 Mk.** (bei Entnahme von 6 Stück 26 Mk.)
 Prima Manchester Hose 8,— 5,50 Mk.
 Gefütterte Manchester-Jackett 13,— 10,— Mk.
 Weißes Leder-Jackett, gefütterte, zweireihig 7,50 Mk.
 Weiße Leder-Hose, Prima Waare 3,75 Mk.

Baer Sohn

En gros. Export. En détail.

Berlin S.-O. Brückenstr. 11. Berlin N., Chausseestr. 24a

Berlin O., Gr. Frankfurterstr. 16.

Die 13. Preisliste über gefaminte Herren- und Knaben-Bekleidung wird gratis und franko verschickt.

Berandt von 20 Mk. an franko. — Bei Bestellung genügt Angabe der Brust- und Bundweite und Schrittlänge.

Wer liefert einer Firma

Granit-Denkmal

in Commission. Off. unter H. F. 90 d. Blattes.

Bildhauerei und Steinmehgeschäft,

das einzige am Orte, mit schöner Umgegend, ohne Konkurrenz, ist mit reichlichen Bestellungen sofort, wies steht und liegt, billig zu verkaufen. Näheres bei

Aug. Grimm, Koblenau i. Schl.

Tüchtige Steinmetzen

auf polierte Arbeit in schwedischem Granit erhalten dauernde Arbeit.

A. Conradus, Eisenach.

Es finden noch tüchtige

Steinmeh

dauernde Arbeit auch für den Winter.

Minimallohn 45 Pf. Alford-Tarif.

Rich. Landmann & Co.
Soblenz.

Nachruf.

Am 13. Juli starb unser Kollege

Siegel

im 26. Lebensjahr an der Berufskrankheit.

Ehre seinem Andenken!

Die Organisation der Steinarbeiter von Chemnitz und Umgegend.

Am 22. Juli starb unser werther Kollege

Franz Kämmerling

im Alter von 30 Jahren nach 22 Wochen langer Berufskrankheit.

Ehre seinem Andenken.

Die Organisation der Marmorarbeiter Kölns.

Am 22. Juli verstarb unser Kollege

Georg Schneider

im Alter von 28 Jahren an Wundstarrkrampf.

Ehre seinem Andenken.

Die Organisation der Steinarbeiter von Miltenberg a. M.

(Hierzu ein Beiblatt.)

Druck von F. Josefel, Berlin S. O., Drantienstr. 23